Newsletter 2016 / 02

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit präsentieren wir Ihnen den zweiten Newsletter des Europäischen Zentrums für transnationale Partizipation in diesem Jahr. Dieses Mal finden Sie wieder zwei Interviews mit Akteuren der internationalen Partizipation: Wir werfen einen Blick nach Polen und stellen Projekte in Olsztyn / Allenstein und Ruda Śląska vor. Zudem hat der Oderjugendrat seinen fünften Geburtstag gefeiert und das Hochschulseminar seinen Abschluss gefunden.

Wir laden Sie wie immer dazu ein, sich mit uns bei Fragen, Wünschen oder Anregungen in Kontakt zu setzen und wünschen viel Spaß bei der Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Team des Europäischen Zentrums für transnationale Partizipation

Inhalt

01 Interviews
Kornelia Kurowska, Verein Borussia in Olsztyn/Allenstein
Sergey Lapshin, Verein Genius Loci, Duch Miejsca in Ruda Śląska

02 Projektberichte
Jugendpartizipation an Oder und Neiße
Abschluss des Hochschulseminars 2015/2016

03 Termine / Ausblick
Save the date: Translimes-Fachtag am 7. November 2016

04 Veröffentlichungen

1. Interview: Kornelia Kurowska

Kornelia Kurowska, Jahrgang 1971, ist Vorstandsvorsitzende der Kulturgemeinschaft „Borussia" in Olsztyn. Sie studierte Germanistik und Pädagogik an der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń (Thorn).

NT: Könnten Sie den Tätigkeitsbereich Ihres Vereins kurz darstellen?
KK: Borussia ist eine NGO, die seit 25 Jahren in der Region Ermland-Masuren im Bereich der nonformalen Bildung und Kultur tätig ist. Den Schwerpunkt unserer Arbeit stellt die grenzüberschreitende Arbeit dar. Wir beschäftigen uns vor allem mit dem historischen Kulturerbe der Region. Deren Schutz und Erhaltung sind die Aufgaben, die gemeinsam international zu bewältigen sind, daher initiieren wir auch Kultur- und Bildungsprojekte, ebenfalls über die Grenzen hinaus. Wir sind vor allem in der Region Ermland und Masuren tätig, aber wir beschäftigen uns auch mit dem Phänomen der Grenzregion, der

Grenzregionen in Europa und haben so auch Partnerschaften mit anderen NGOs aus anderen Teilen Europas, um sich gemeinsam mit unseren Partnern mit dem Phänomen der Grenzregionen in Europa auseinanderzusetzen. Es ist auch wichtig zu betonen, dass wir durch die historische Situation und die geografische Lage, einerseits eine Region sind, die von kultureller, nationaler und auch konfessioneller Vielfalt geprägt ist. Andererseits haben wir eine etwas komplizierte gesellschaftliche Situation, da nach 1945 sich durch die Zwangsumsiedlungen und Migrationen die Bevölkerung total ausgetauscht hat. Das heißt, dass die Deutschen die Region verlassen haben und vertrieben wurden bzw. ausgewandert sind und in Ermland-Masuren sich dann Polen aus den polnischen Ostgebieten oder aus Zentralpolen und anderen Teilen Polens niedergelassen haben. Wir haben auch, dies ist dann auch historisch bedingt, eine deutsche Minderheit – es sind die Ermländer und Masuren, die da geblieben sind. Außerdem haben wir auch eine sehr starke ukrainische Minderheit. Dies ist wiederum ein Ergebnis der Zwangsumsiedlung im Jahre 1947, der Aktion Weichsel, als die polnischen Ukrainer aus Südpolen, unter anderem nach Ermland-Masuren, zwangsausgesiedelt wurden. Insofern leben wir in einer Region, die auch von sich selbst behauptet, dass sie einerseits multikulturell und multinational ist. Andererseits ist aber das historische Bewusstsein der heutigen Bewohner eigentlich auf einem sehr niedrigen Niveau. Das hat natürlich auch seine Folgen. Nicht alle identifizieren sich mit dem Ort, in dem sie leben, mit dieser Region und ihrer multikulturellen konfessionellen Geschichte. Viele wandern aus, da sie nach besseren Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten suchen. Das ist das eine Phänomen, das andere ist, dass diejenigen, die seit 50-60 Jahren dort leben, die Geschichte der Region und der Orte, wo sie eigentlich zu Hause sind, sehr schlecht oder manchmal überhaupt nicht kennen. Dies hat sich natürlich in den letzten 25 Jahren, im freien Polen, zum Positiven verändert, aber trotzdem ist es eine Situation, die vielleicht im Vergleich zu ganz Polen, zu anderen Teilen Polens, etwas Besonderes ist; dass man bezüglich der gesellschaftlichen Struktur kein Wir-Gefühl verspürt, dass es keine einheitliche Gesellschaft in der Region gibt. Sie ist eher zersplittert. Und wie gesagt, einige fühlen sich in Ermland-Masuren auch nicht unbedingt zu Hause.

NT: Ein Nicht-Zusammengefühl für regionale Bewusstseinslage, dazu hört man starke Forderung einer stärkeren NATO-Präsenz gerade auf der polnischen Ostseite und gleichzeitig der aufkommende Europaskeptizismus. Es wird über ein Kern-Europa geredet, über eine Ausgrenzung polnischer Gebiete wieder quasi aus diesem Kernbereich Europa. Was für Folgen hat die derzeitige politische Lage mit dem Ukraine-Konflikt, mit der Warschau-Politik, mit allem was dazu gehört, der Flüchtlingskrise und so weiter in Bezug auf Ihre gegenwärtige Arbeit?

KK: Es kommen hier natürlich sehr viele Faktoren zusammen. Die Entwicklung in den letzten Jahren und Monaten hat uns natürlich sehr, sehr überrascht. Ich habe von den vielleicht Misserfolgen gesprochen, aber andererseits haben wir als Polen einen langen Weg durchgemacht. Dabei meine ich die letzten 25 Jahre. Vieles hat sich auch zum Positiven verändert. Wir merken aber im Moment, dass das demokratische Polen, sehr schnell entweder am Rande stehen oder auch in Frage gestellt werden könnte. Natürlich sind wir wegen dem russisch-ukrainischen Konflikt als Region von ihm sehr stark betroffen. Einerseits haben wir hier mit der unmittelbare Nachbarschaft zu tun und die Grenze zu Russland ist etwa 100 km von Olsztyn entfernt, also in der Nähe. Anderseits leben auch bei uns in der Region sehr viele Ukrainer und diese Probleme sind uns auch sehr bekannt. Wir haben bisher viele internationale Projekte mit der Ukraine gehabt und anderseits leben in unserer Region auch diejenigen, deren Verwandte direkt dort vom Krieg betroffen werden. Und natürlich hat das auch dazu beigetragen, dass sich vielleicht die mentale Situation in der Region auch ziemlich verändert hat und dass das Misstrauen gegenüber Russland und Russen immer mehr zunimmt. Die Flüchtlingskrise und die Politik der aktuellen polnischen Regierung hinterlässt natürlich auch Spuren in den Reaktionen der Menschen.

Trotz der vielen Kontakte, der internationalen und interkulturellen Kontakte zu Russland, zu Deutschland, Litauen, zur Ukraine und zu anderen Ländern in Europa ist ein im Moment wachsendes Misstrauen gegenüber unseren ehemaligen und heutigen Nachbarn zu beobachten. Und grundsätzlich auch eine sehr negative Einstellung zu Flüchtlingen. Ich habe es bereits erwähnt, dass wir eigentlich eine Region sind, die von der Multikulturalität lebt, aber anderseits sind wir, genau wie es in anderen Teilen Polens der Fall ist, eine ziemlich einheitliche Gesellschaft. Das heißt, dass wir unsere Minderheiten haben, dass wir vielleicht einige Besonderheiten, was die Religion angeht, haben – in unserer Region leben Protestanten, Griechisch-Katholische und Orthodoxe. Trotzdem ist aber diese Bereitschaft, mit Menschen aus anderen Kulturkreisen in Kontakt zu treten, sehr, sehr niedrig und das Misstrauen wächst leider. Je weniger Kontakte wir haben, desto mehr Vorurteile wachsen im Moment. Und dies ist eigentlich ein Kreis, in dem wir uns zurzeit drehen und wir finden keinen Ausweg. Die offizielle Propaganda oder auch die Arbeit der Massenmedien führt dazu, dass diese Stimmung eigentlich nur noch negativer wird.

NT: Sie sprachen von 25 Jahren demokratischer Bemühungen in der Zivilgesellschaft in Ermland und Masuren und fragilen Strukturen. Was würde bedeuten, diese Strukturen zu festigen? Was würde gebraucht werden?
KK: Natürlich Kontakte. Aber vielleicht sind Partnerschaften noch wichtiger. Es ist wichtig, dass auch Projektideen umgesetzt werden und dass diese Projekte wirklich in Partnerschaft erarbeitet und dann durchgeführt werden. Ich glaube, dass nur durch diese praktische Begegnung, egal wie – das mag vielleicht nicht originell klingen – aber ich sehe keinen anderen Weg, wie man diese menschlichen Kontakte über die Grenzen hinweg stärken oder überhaupt initiieren könnte. Es muss tatsächlich zu dieser Begegnung kommen, in verschiedenen Kontexten. Natürlich sind auch Schulen, NGOs, Kultur- und Bildungsinstitutionen oder der Privatsektor gefragt. Wie ich bereits gesagt habe, ist die Offenheit einerseits da, aber anderseits ist dies wegen des wachsenden Misstrauens nicht gerade sehr einfach, gemeinsame Projekte zu initiieren und durchzuführen. Man muss schon sehr viel Durchsetzungskraft haben, um das zu machen. Man muss auch die Kompetenzen der potenziellen Partner auf beiden Seiten der Grenze stärken. Wobei wenn ich von der Grenze rede, dann möchte ich nicht nur von der polnisch-russischen Grenze reden. Der polnisch-russische Kontext ist sehr sehr wichtig, aber natürlich nicht weniger wichtig als der deutsch-polnische, polnisch-litauische und so weiter. Es ist also wichtig, dass diese Partnerschaften auch möglichst vielfältig sind.

NT: Vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Nikolaus Teichmüller

Mehr Informationen unter www.borussia.blox.pl

Interview: Sergey Lapshin

Sergey Lapshin ist im Verein „Genius Loci" aktiv, führt Jugend-Medien-Projekte durch und produziert Dokumentarfilme. Er stammt aus Sibirien und hat an der Europa-Universität Viadrina Interkulturelle Kommunikation sowie Dokumentarfilm studiert.

NT: Ihre Organisation heißt Genius Loci. Mögen Sie uns ein bisschen davon berichten?
SL: Genius Loci bedeutet im Latein der mystische Geist des Ortes, der nicht zu sehen, nicht physisch wahrzunehmen ist, aber vielleicht auf der Ebene der Gefühle zu empfinden ist, was uns verbindet. In Ruda Śląska, wo unser Verein tätig ist, sind wir der Überzeugung, dass wir so einen Geist des Ortes haben, der auch die Leute anzieht, dass sie nicht wegreisen und auch, wenn sie studiert haben, öfter einfach in die Stadt zurückkommen und die Stadt mögen und lieben. Wir versuchen, rund um unseren Stadtbezirk, Kochlowitz, Initiativen durchzuführen, die unsere lokalen Gemeinschaften einander näherbringen, historische Themen aufdecken und auch unsere oberschlesische Kultur pflegen. Seit 6-7 Jahren organisieren

wir internationale Projekte, die zur Förderung der bürgerschaftlichen Aktivität, der Etablierung von non-formaler Bildung und grenzübergreifender Jugendzusammenarbeit beitragen.

NT: Und gibt es in den Formaten, die Sie durchführen, partizipative Elemente?
SL: Ja, unser Programm auf der internationalen Ebene „Nachbarn 3.0" wäre hier zu nennen. Es geht darum, dass junge Leute aus Polen, Belarus und aus der Ukraine zusammenkommen, eigene Ideen für die Durchführung von Initiativen entwickeln und sie zu Hause ins Leben rufen. Wir geben dabei Impulse als Trainer, als Mentoren, bringen solche Kompetenzen wie Projektmanagement, Teamarbeit, Aktivierung der lokalen Gemeinschaft bei, schauen auf die Frage der Partizipation der lokalen Bevölkerung und auf die Entwicklung der Persönlichkeit von Teilnehmenden. Die Fragestellung ist dabei: was möchten junge Leute in ihrer nahen Umgebung ändern, sodass es dort spannender, bequemer oder schöner zu leben wird. Unser Ziel ist, dass sie in ihr Projekt auch andere Leute mit einbeziehen, ein Team bilden, das zusammen arbeiten kann und die Meinung der Teammitglieder im Arbeitsprozess beachten. Wir versuchen keine Projekte für die Jugendlichen stattfinden zu lassen, die bloß informativ wirken, sondern solche Initiativen auf die Beine zu stellen, die ein Problem zusammen mit der nahen Umgebung und Bevölkerung lösen können.

NT: Haben Sie ein Beispiel für ein derartiges Problem oder einen Wunsch der Jugendlichen?
SL: Ein Beispiel dafür wäre, wenn junge Leute intergenerativ arbeiten. Es werden zunächst die Bedürfnisse von der lokalen Gemeinschaft gesammelt und analysiert. Dabei äußern sich z.B. Senioren, was sie bewegt, was sie für ein aktives Leben im hohen Alter brauchen. Daraus kann schon ein Konzept entstehen. Danach werden Konsultationen durchgeführt, Projektideen entwickelt und Ressourcen gesucht. Es kann eine Initiative für einen Kinoklub in einem Treppenhaus eines Blockhauses oder ein gemeinsam angelegter öffentlicher Garten in der Stadt sein. Möglich sind auch bspw. Reinigungsaktionen an historischen Orten oder ein historischer Spaziergang für Stadtbewohner aus den umliegenden Bezirken.

NT: Wenn sie sich für Ihre Vereinsarbeit etwas wünschen könnten, was wäre das?
SL: Ich denke, dass viel machbar ist. Man braucht eigentlich nur engagierte Leute, menschliche Kapazitäten und viel Lust. Ich wünsche unserem Verein, dass wir in den nächsten Jahren dazu kommen, den Generationenwechsel zu intensivieren, stärkere Kooperationen mit anderen lokalen NGOs zu bilden und evtl. Einfluss auf die Entscheidungen in der Stadtpolitik nehmen zu können.

NT: Vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Nikolaus Teichmüller.

Mehr Informationen unter www.geniusloci.com.pl

2 Projektberichte

Jugendpartizipation an Oder und Neiße – Auf dem Weg zu einer transnationalen Beteiligungslandschaft

Wie steht es mit der deutsch-polnischen Jugendbeteiligung an Oder und Neiße 25 Jahre nach dem Ende der Blockkonfrontation? 30 Jugendliche im Alter von rund 15 Jahren aus den grenznahen Städten Forst (Deutschland), Gubin (Polen) und Boleszkowice (Polen) wollten dies an drei mehrtägigen Treffen im Frühjahr 2016 herausfinden.

Den Auftakt zum Oder-Neiße-Jugendrat (ONJR) bildete eine erste Einführung in die Möglichkeiten von jungen

Menschen, sich in die öffentlichen Angelegenheiten der Gemeinden einzumischen. Zahlreiche Ideen wurden gesammelt – von Demonstrationen, Vereinsgründungen bis hin zur Beteiligung an Wahlen. Allerdings wurden hier bereits Unterschiede zwischen den beiden Nachbarstaaten deutlich. Während in Deutschland die Teilnahme an Wahlen auf kommunaler und Landesebene bereits ab dem vollendeten 16. Lebensjahr möglich ist, hat Polen das 18. Lebensjahr als Grenze gesetzt. Als am effektivsten für die politische Mitgestaltung wurden aber von allen die Parteien genannt. Also beschlossen wir als nächsten Schritt die Gründung von deutsch-polnischen Parteien. Dazu mussten die Jugendlichen ihrer Partei einen griffigen Namen und ein überzeugendes Programm geben, einen Wahlkampf konzipieren, eine Pressekonferenz abhalten und abschließend wurden geheime Wahlen durchgeführt. Gewonnen haben dabei die beiden Parteien mit einem dezidierten grenzüberschreitenden Programm.

Für das kommende Treffen haben wir dann verabredet, einmal vor Ort zu schauen, welche Formen der Jugendbeteiligung es denn in der Region tatsächlich gibt. Dazu haben wir uns zunächst in der Stadt Forst mit Bernd Hoer, dem dort verantwortlichen Referenten für Jugendpolitik getroffen. Der junge Bürgermeister ist dort gerade dabei, einen Jugendrat zu etablieren. Welche Form er haben wird, wird aber derzeit noch von einer Gruppe engagierter Forster Jugendlicher ausgehandelt. Die Ergebnisse sollen im Herbst 2016 einer Jugend-Vollversammlung vorgelegt werden. Weiter sind da die jungen Leute in Guben und Gubin. In beiden Städten diesseits und jenseits der Neiße gibt es Jugendräte und seit etwa einem Jahr arbeiten sie auch transnational zusammen, indem sie beispielsweise gemeinsame Projekte wie einen Talentwettbewerb organisieren. Dies erfuhren wir von fünf deutschen und polnischen Jugendlichen, die im jeweiligen Jugendrat aktiv sind. In kleinen Arbeitsgruppen konnten wir uns anschließend Tipps für die Organisation von Veranstaltungen holen und uns über Erfahrungen austauschen. Zurück im Schloß Trebnitz haben die TeilnehmerInnen die neuen Erkenntnisse dann einfließen lassen in die fiktive Gründung eines europäischen Stadtstaates an der Neiße. Dieser Staat sollte zwei Aufgaben lösen: Die Jugendbeteiligung sollte in einer konkreten Form gewährleistet werden und die Integration von einer großen Anzahl von Migranten und Kriegsflüchtlingen organisiert. Interessanterweise war die Bereitschaft zur Aufnahme und Integration der neuen Mitbürger auf allen Seiten sehr groß.

Das dritte Treffen stand dann ganz im Zeichen der europäischen Einigung, denn ohne sie wäre auch die deutsch-polnische Zusammenarbeit in dieser intensiven Form nicht denkbar. Zum 25. Jahrestag der Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrages hatten wir Marco Büchel, den Vorsitzenden des Europaausschusses im Brandenburger Landtag, als Gesprächspartner gewinnen können. Zur Vorbereitung haben die TeilnehmerInnen überlegt, was sie persönlich positiv und negativ an der EU beurteilen. Anschließend haben sie sich in vier Gruppen Themen ausgewählt, zu denen sie dann auch eine Werbekampagne konzipieren wollten: Reisefreiheit, Förderprogramme, Klimawandel und Chancengleichheit. Hierzu wurden Plakate und öffentlichkeitswirksame Aktionen entworfen, sogleich bildeten diese Themen die Grundlage für das Gespräch mit Marco Büchel. Dabei ging es aber auch um andere grundsätzliche Bereiche, wie die Einstellung zu Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Partizipation. So sprachen sich die Jugendlichen für eine grundsätzliche Beteiligung junger Menschen an allen politischen Entscheidungen aus. Sie seien in einem Europa mit immer weniger Grenzen aufgewachsen und könnten viele der aktuellen Diskussionen zwischen Regierungen und Ländern nicht verstehen. Die Mädchen und Jungen wünschten sich mehr gemeinsame Veranstaltungen auf beiden Seiten des Flusses – denn Freundschaften lebten auch von gemeinsamen Erlebnissen im Alltag. Für den festlichen Rahmen haben die Jugendlichen selber gesorgt, indem sie drei aktuelle

Songs aus Deutschland, Polen und Europa eingeübt und vorgetragen haben.

Jetzt geht der ONJR in die Sommerpause. Für den Herbst sind dann noch zwei Sitzungen geplant, bei denen die Jugendlichen ein deutsch-polnisches Jugendparlament vorbereiten und durchführen werden. Dazu hat uns Marco Büchel in den Brandenburger Landtag eingeladen. Die Jugendlichen werden dort zu ausgewählten deutsch-polnischen Themen in verschiedenen Ausschüssen Resolutionen verfassen, diese im Plenum debattieren und abstimmen. Die Ergebnisse werden wir dann auswerten und an politische Entscheidungsträger in beiden Ländern und der Grenzregion an Oder und Neiße weiterleiten.

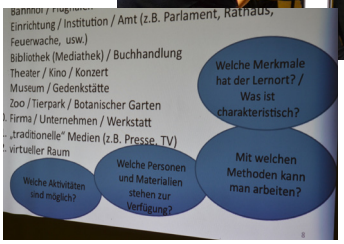
Die Zwischenauswertung des Projekts hat ein ermutigendes Feedback ergeben: Eine positive Veränderung der Einstellungen gegenüber Politik, Jugendbeteiligung und Europa wurden von den TeilnehmerInnen genannt. Offenheit, Motivation und Interesse für Politiker und die deutsch-polnischen Beziehungen wurden ebenso als Ergebnis des Projektes hervorgehoben. So kann es weitergehen!

Christopher Lucht

Mehr Informationen unter www.oderjugendrat.eu

Abschluss des Hochschulseminars 2015/16

Vom 27. bis zum 29. Mai 2016 fand das Abschlusstreffen des Kooperationsseminars "Internationale Jugendarbeit und Europa Bildung" der beteiligten Universitäten Toruń, Poznań und Hamburg in Trebnitz statt.



Nach der ersten Begegnung im November 2015 hatten die beteiligten Studierenden die Möglichkeit, bei internationalen Begegnungen und anderen Formen außerschulischer politischer Bildung zu hospitieren und unter bestimmten Forschungsfragen dokumentarische Analysen der besuchten Projekte zu erstellen. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen war es ein inhaltsgeladenes und diskussionsgeneigtes Abschlusstreffen: Die etwa zwanzig teilnehmenden Studierenden stellten sich gegenseitig die Ergebnisse ihrer Seminararbeiten vor, diskutierten über Qualitätskriterien internationaler Jugendarbeit und genossen nebenbei den Brandenburger Frühling.

Aus Sicht aller Beteiligten war das Seminar ein voller Erfolg und bot den Studierenden eine gute Möglichkeit, auch außerhalb ihrer eigentlichen späteren Tätigkeitsfelder Erfahrungen zu sammeln und Kontakte zu anderen Studierenden zu knüpfen.

Nach diesem erfolgreichen Erstdurchlauf ist bereits im nächsten Semester eine Wiederauflage geplant.

Ein Ergebnis des ersten Hochschulseminars sind die folgenden Qualitätskriterien zur internationalen Jugendbegegnung:

I. Umgang mit Kooperationspartnern:

- Frühzeitige Klärung von Erwartungen, gerade was Exkursionen und Programminhalte anbelangt
- Definition gemeinsamer Ziele und Berücksichtigung dieser in der Konzeption
- Begriffsklärung: Unterschiedliche Begriffsinhalte (Was ist ein Flüchtling? Was ist politische Bildung? Wie wird Geschichte rezipiert? etc.) im Vorfeld mit den Kooperationspartnern klären
- Gemeinsame Reflexion nach der Begegnung zur Prozessverbesserung und Nachhaltigkeit

II. Programmgestaltung:

- Die Erstellung eines gemeinsamen Produkts zum Ende der Begegnung sollte mit eingeplant werden
- Flexibilität in der Planung: Prozessorientierung vor

Planungsrigorosität
- Insgesamt auf realistische Zeitplanung achten
- Wichtigkeit der Integrationsspiele und Beachtung der Zielgruppe (Alter, Geschlechterverteilung etc.)
- Gemeinsame Aktivitäten und genügend informelle Zeit einplanen
- Einteilung der Teilnehmenden in multinationale Teams

III. Organisatorisches:
- Gemeinsame Unterbringung
- Gleiche Voraussetzungen (Gruppengröße, Team, Kosten, Verpflegung
- Drittortbegegnung wird als günstig für die Gruppendynamik gesehen
- Technische und Materialvoraussetzungen im Vorfeld klären und sichern

IV. In der Begegnung:
- Durchmischung der Gruppe (konzeptionell gesichert)
- Sichtbarmachung und Sicherstellung der Sprachkompetenzen und Sprachvermittlungsmöglichkeiten
- Dolmetscher bzw. Sprachmittler, die der Gruppe vermitteln, dass die Verständigung funktionieren wird
- Engagierte und motivierte Teamende und SeminarleiterInnen
- Klare Regeln, die gemeinsam festgelegt werden
- Gleichbehandlung aller Beteiligten
- Sicherstellung eines geschützten Raumes durch: gutes Kommunizieren seitens des Teams, Bereitstellung von Rückzugsräumen und Benennung dieser, gemeinsame Festlegung und Abmachung in den Regeln implementiert.
- Ausgewogener Grad von Lenkung des Begegnungsprozesses

Mehr Informationen unter www.participation-transnational.eu

3 Termine / Ausblick

Save the date: Translimes-Fachtag am 7. November 2016

Am Montag, den 7.11.2016 findet der Translimes-Fachtag im Bildungs- und Begegnungszentrum Schloß Trebnitz statt. Der Fachtag richtet sich an interessierte Schulen und Lehrkräfte der deutsch-polnischen Grenzregion. Er bietet Einblicke in die transnationale Schul- und Unterrichtsentwicklung. In Workshops lernen die Teilnehmenden praxiserprobte transnationale Unterrichtsbeispiele und Formen des interkulturellen Lernens kennen, die im eigenen Unterrichtsalltag Anwendung finden können.

Themen sind unter anderem:
- Sprachbildung in Grenzregionen
- Tempelritter in der Grenzregion
- Kulturerbe erforschen und entdecken
- Sonnenburg – Film und Zeitzeugengespräche
- interkulturelle Sprachanimation
- Methoden der interkulturellen Begegnung
- berufliche Bildung in der Grenzregion
- naturwissenschaftliches Forschen an der Oder

Außerdem werden die transnationalen Schulkonzepte von vier deutschen und polnischen Schulen vorgestellt und im Beisein des Ministerpräsidenten von Brandenburg, Herrn Dr. Dietmar Woidke, prämiert.

Bei Rückfragen wenden Sie sich gerne an rauch@schloss-trebnitz.de, wir nehmen Sie gern in unseren Verteiler auf. Die Einladungen mitsamt des Anmeldeformulars werden voraussichtlich im September 2016 verschickt.

Mehr Informationen unter www.participation-transnational.eu

4 Veröffentlichungen

Nikolaus Teichmüller
Trebnitz: Europäisches Zentrum für transnationale Partizipation

Matthias Busch
Landkreis Märkisch-Oderland und Landkreis Gorzów (Powiat Gorzowski/PL)
„Grenzenlos mitmischen – die Deutsch-Polnische Jugendagora

Veröffentlicht im Handbuch „Mehr Europa" in Partizipationsprojekten, Europäische Impulse für die jugendbezogene Partizipationskultur in Deutschland 2010-2014 (Januar 2016)

Herausgeber: Jugend für Europa

Link zur Ansicht und download

Nikolaus Teichmüller und Matthias Busch
Transnationale Schulentwicklung in europäischen Grenzregionen

Veröffentlicht in „Europäische Erziehung", Halbjahreszeitschrift des EBB-AEDE, Thema „Interkulturelle europäische Schulen" (Juni 2016)

Herausgeber: Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft in der AEDE e.V.

Link zur Ansicht und download

Impressum

Schloß Trebnitz Bildungs- und Begegnungszentrum e. V.
Platz der Jugend 6
15437 Müncheberg OT Trebnitz
Tel. 033477 5190, Fax 033477 51915
E-Mail. empfang@schloss-trebnitz.de
www.schloss-trebnitz.de

Förderung

Erasmus+

Das Europäische Zentrum für transnationale Partizipation besteht aus folgenden Projektpartnern

Zespół Szkół Boleszkowice (Schulverbund Boleszkowice)
Europaschule Forst

© 2016 Europäisches Zentrum für transnationale Partizipation / www.participation-transnational.eu